

## DAS GRABMAL DES CHRISTOPH GRAMBART IN DER KIRCHE ZU VARREL

Von Emil Johannes Guttzeit und Johannes Friedrich Jacobs

Das selbständige Kirchspiel Varrel ist zwischen 1516 und 1539 entstanden; vorher gehörten seine Bauerschaften zur Kirche Sulingen; Varrel wurde Filiale von Sulingen<sup>1</sup>, als das erste Gotteshaus in Varrel um 1500 erbaut worden war<sup>2</sup>. 1782 mußte ein neues Kirchengebäude errichtet werden; dies wurde in der Nacht vom 3. zum 4. August 1869 durch eine furchtbare Feuersbrunst, durch die neben der Kirche weitere 35 Gebäude eingeäschert wurden, zerstört<sup>3</sup>. 1870-1871 entstand die jetzige Kirche<sup>4</sup>. Damals wurde auch der alte Grabstein, der seit dem Brande, zuletzt umgekehrt, vor der Kirche gelegen hatte<sup>5</sup>, im Kircheninneren in die Westwand eingefügt<sup>6</sup>. Das beachtenswerte Grabmal, das in den Beschreibungen von Mithoff<sup>5</sup> und Gade<sup>7</sup> erwähnt wird, ist bei der Renovierung des Inneren 1960<sup>4</sup> von einer entstellenden Farbschicht befreit worden, so daß es nun besser als sandsteinernes Denkmal zu erkennen ist.

Vor einem Kruzifix kniet ein Mann in Ritterrüstung mit Schwert und Sporen. Sein Helm und sein Wappen stehen neben ihm. Der Wappenschild zeigt eine Haube oder Zipfelmütze, die sich als Helmzier wiederholt. Das Spruchband über dem Kopf des betenden Ritters enthält die Inschrift:

GELICK ALSE DAT HERTE SCHRIIET NA VERSCHEM WATER  
SO SCHRIEIT MINE SEELE O GODT THO DI. XLII. PSAL

Auf dem Sockel des Grabmals stehen folgende Worte:

ANNO 1578 SONTAGS DEN 12. IANUARIU UMB 12 UHR 3 W.  
MITTAGE IST DER ERBAR UND MANHAFFTER  
CHRISTOFFER GRAMBART IN DEN HERN LEFFLICH  
ENTSLAFFEN DER SELEN GODT GENEDICH SI.  
IOHAN. AM 3. ALSO HEFT GODT DE WERLT GELEVET DATH HE  
SINEN ENIGEN SONE GAF UP DAT ALLE DE AN EN GELOVEN NICHT  
VORLAREN WERDEN SUNDER DATH EWIGE LEVENDT HEBBEN.

Der Grabstein ist also für den am 12.1.1578 verstorbenen Christoph Grambart aufgestellt worden. Wer war dieser Christoph Grambart?

Er ist sicherlich ein naher Verwandter des gräflichen Hofschneiders Hans Grambard, dem Graf Jobst von Hoya am 6.12.1540 mehrere Ländereien bei Nienburg verpfändete, weil er ihm 60 Rheinische Goldgulden schuldete<sup>8</sup>. Hans Grambart ist vor dem 18.4.1555 verstorben, denn an diesem Tage war seine Witwe Anna bereits mit einem anderen gräflichen Diener, dem Schreiber Johann Varenholz

(Varnholt) d.J., verheiratet, der ebenfalls Forderungen an die Grafen von Hoya hatte<sup>9</sup>.

Im Jahre 1557 hören wir von dem Hofschneider Marcus Grambart, dem gleichfalls einige Liegenschaften verpfändet werden, weil er 71 Rheinische Goldgulden von mehreren gräflichen Brüdern zu erhalten hatte<sup>10</sup>. Vier Jahre später - am 8.4.1561 - wird er Hofschneider des Grafen Albrecht von Hoya<sup>11</sup>. Meister Marcus Grambart wird noch am 27.7.1576 mit seiner Frau und einem Kind erwähnt<sup>12</sup>. Vermutlich war er ein Sohn des vor 1555 verstorbenen Schneiders Hans Grambart.

Und das dürfen wir auch von dem auf dem Grabstein genannten Christoph Grambart annehmen, dessen Wappen an den Schneiderberuf erinnert. Er hatte sich indessen dem Kriegshandwerk zugewandt und war als Hauptmann in den Besitz von Lehngütern gelangt, die ihn dem landgesessenen Adel gleichsetzten. Im Jahre 1576 finden wir ihn in hoyaischen Diensten als Befehlshaber auf dem Hause Stolzenau<sup>13</sup>, nachdem er in vorhergehenden Jahren wohl in mindenschen Diensten gestanden hat.

Darüber berichtet ein Schreiben des Jobst von Walthausen, Kanzler Herzog Erichs des Jüngeren von Braunschweig-Lüneburg (-Calenberg), an den schaumburgischen Kanzler Gogrefe vom 22.1.1567<sup>14</sup>, von Max Bär in seiner Geschichte der Familie von Walthausen in Niedersachsen, 2 Bde. 1929, S. 334 ff., mitgeteilt:

"[...] In seinem Schreiben an Gogrefe fährt er nämlich fort, diesen daran zu erinnern, wie er, Gogrefe, sich erboten habe, ihm in der Sache mit Grambart und sonst gefällig zu sein. [...] Was nun Grambarts Angelegenheit belange, so fährt Walthausen fort, so sei es an dem, daß dieser mit zwei Hufen und einem Zehnten über etliche Hufen zu Dirssehusen im Amte Blumenau vom Dompropst zu Minden nach Absterben der von Goltern versehen sei. Diesen Zehnten führe er, Walthausen, jetzt als ihm gelegen in seinen Hof zu Grevenbostel und reiche Grambart die Gebühr davon. Nun habe er mit Grambart verhandelt: wenn er Grambart bei seinem Herrn zu einem Kloster oder Sitze verhelfen könnte, weil er in des abgestorbenen Bischofs<sup>15</sup> Ungnade und "vom Petershagen gewesen", so wolle Grambart ihm das Lehn der beiden Hufen und des Zehnten abtreten und seinen ausgelegten Pfandschilling von 200 Goldgulden zurücknehmen und dafür sorgen, daß er, Walthausen, vom Dompropst belehnt und der Pfandschilling ins Lehn verschrieben werde. Nun habe er durch Fürbitte bei seinem Herzoge so viel erhalten, daß Grambart nächste Ostern den Pfandschilling erlegen solle, den Veit von Mandelslohs Witwe an einem Kloster habe, und Grambart dann dieses Kloster einnehmen solle. Grambart habe das aber abgelehnt, weil er seinem Schreiben nach vom Kapitel zu Minden wieder auf den Petershagen gesetzt sei und dort zu bleiben hoffe. Sollte nun Grambart auf dem Petershagen bleiben, so bitte er, daß man

bei Grambart die Verfügung tue, daß er ihm, Walthausen, die obigen Lehne seiner Verwilligung gemäß abtrete, damit er samt Johann und Christof Waldehusen damit belehnt und ihnen der ausgelegte Pfandschilling ins Lehn bewilligt und verschrieben werde, wie er es beim Herrn Dompropst zu erhalten hoffe. Das möge der Kanzler Gogrefe alles beim Fürsten, bei Graf Otto und bei dem Dompropst ins Werk setzen."

Christoph Grambart muß schon vor 1567, genauer zwischen 1555 und 1566 ins Kirchspiel Varrel gekommen sein; denn bei seinem Tode finden wir ihn belehnt mit dem Sattelhof in Dörrielohe, einem mindenschen Lehne. Eine Urkunde des Bischofs Hermann<sup>16</sup> vom 7.2.1578 erwähnt, wie der Hof, nachdem Johan von Doringelohe (= Dörrielohe) ihn zu Lehn gehabt, an Christoff Grambart gekommen war, nun aber Johan Grambart "alß gedachts haubtmans saliger vettern" zu Lehn gegeben wird<sup>17</sup>. Erst am 24.7.1605 a.St. wurde ihm hierauf die Bewilligung des Domkapitels erteilt<sup>18</sup>; nach dieser Urkunde habe ehemals Christoff Grambart mit Bewilligung des konfirmierten Bischofs Georg von Braunschweig-Lüneburg (1555-1566) den Hof von Otten Dorgloe gekauft.

Johann Grambart ist vor dem 22.5.1610 verstorben; als Besitzer des Hofes in Dörrielohe wird jetzt sein Sohn Heinrich bezeichnet<sup>19</sup>. Am 5.1.1629 a.St. überträgt Heinrich Grambart zu Dorgenlo den Hof, "welchen ich von meinem lieben vatter Johan Grambart s. erbet", dem Dr. Johan Brüning<sup>20</sup>. Er siegelt mit dem bekannten Wappen, das nun aber unter der Mütze noch einen Manneskopf zeigt. Die Buchstaben "I G" auf dem Siegel erweisen es übrigens schon als dasjenige seines Vaters.

Wir kennen noch mehrere Vertreter der Familie Grambart in den Grafschaften Hoya und Diepholz im 16. Jahrhundert<sup>21</sup>: in Siedenburg<sup>22</sup>, Lessen<sup>23</sup>, Wagenfeld<sup>24</sup>, Lemförde<sup>25</sup> und Brockum<sup>26</sup>. Der Name Grambart, der auch anderweitig vorkommt<sup>27</sup>, dürfte von Grimbart, dem Dachs in der Tierfabel, herzuleiten sein.

1. Unter der Bärenklaue, Heimatblätter für das Sulinger Land, 3. Folge, Nr. 1 (11.3.1955), S. 2, 5 f., Nr. 2 (23.9.1955), S. 13.
2. Dafür spricht eine in dem Brande von 1869 geschmolzene Glocke, die eine Inschrift mit der Jahreszahl 1506 hatte; im älteren Turmgemäuer soll sich ein Stein mit der Jahreszahl 1479 befunden haben (H.Wilh.H. Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Bd. 5, 1878, S. 196).
3. Unter der Bärenklaue, 1. Folge, Nr. 9 (27.6.1951), S. 65.
4. Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 22 (1968), S. 161.
5. H.Wilh.H. Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Bd. 5, 1878, S. 196.
6. Die Familie Stegemann in Dörrielohe hat ihn mit einem Aufsatz krönen lassen, der ihr Wappen (es zeigt einen Mann, der auf einem Stege einen Bach überschreitet), die Jahreszahl 1872 und folgende Inschrift trägt: "Dieser von der Familie von Grambart überkommene Stein bedeckte die beim Brande der Kirche 1869 zerstörte Ruhestätte der letzten gemeinschaftlichen Stammeltern der Familie Stegemann aus Dörrielohe, des Landschafts-Deputirten Joh. Georg Wilhelm Stegemann, geb. d. 17. Aug. 1741 und gest. d. 21. Juni 1829, und dessen Ehefrau Sophie Albertine, geb. Lohmeier, geb. d. 30. Oct. 1747, gest. d. 16. April 1796."
7. H. Gade, Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaften Hoya und Diepholz, 1901, Bd. 1, S. 291, Bd. 2, S. 331.
8. HStA Hannover, Celle Or. 13, Nr. 1705; vgl. Hoyer Urkundenbuch, hg. v. Wilhelm von Hodenberg, Abt. 1, 1855 - weiterhin zitiert: HUB I -, S. 456 Nr. 714. Siehe auch: HStA Hannover, Celle Or. 13, Nr. 1707: "Meister Johann Grambart"; vgl. HUB I, S. 562 Nr. 947.
9. HStA Hannover, Celle Or. 13, Nr. 1706; vgl. HUB I, S. 499 Nr. 790. Siehe auch: HStA Hannover, Celle Or. 13, Nr. 1707; vgl. HUB I, S. 562 Nr. 947.
10. HUB I, S. 846 Nr. 1474 (22.4.1557). Siehe auch: HStA Hannover, Celle Br. 72, Nr. 293, fol. 9v.
11. HUB I, S. 855 f. Nr. 1490.
12. HStA Hannover, Celle Br. 72, Nr. 292.
13. HStA Hannover, Celle Br. 72, Nr. 4, zwei Schriftstücke vom 23.9.1576; vgl. HUB I, S. 924 Nr. 1607 Anm. 2.
14. StA Münster, Grafschaft Schaumburg, Akten, VI Nr. 2.
15. Es handelt sich um den Bischof von Minden Georg von Braunschweig-Lüneburg (+ 1566).
16. Hermann von Schaumburg, der Nachfolger Bischof Georgs.

17. Kreisarchiv Diepholz, Lehnsbriefe des Sattelhofs Dörrielo (Depositum), 1578 Febr. 7. Einträge in mindenschen Lehnsbüchern: StA Münster, Minden-Ravensberg, Regierung, II Nr. 14, S. 325 (mit Randvermerk: "Bewilligung des thumbcapittels nichtt"), II Nr. 18, fol. 2, II Nr. 19, fol. 33.
18. Kreisarchiv Diepholz, Lehnsbriefe des Sattelhofs Dörrielo (Dep.), 1605 Juli 24.
19. HStA Hannover, Dep. 106, Nr. 503, Schriftstück vom 22.5.1610.
20. Kreisarchiv Diepholz, Lehnsbriefe des Sattelhofs Dörrielo (Dep.), 1629 Jan. 5. Die Belehnung des Dr. Johan Brüning erfolgte am 1.5.1630 a.St. (Kreisarchiv Diepholz, Lehnsbriefe des Sattelhofs Dörrielo (Dep.), 1630 Mai 1).
21. Die Inschrift einer Glocke auf dem Gute Dörpel (heute Runnebaumscher Hof) lautet entgegen Heimat-Blättern für die Grafschaft Diepholz, 3. Jg., Nr. 12 (31.10.1929), S. 95, 8. Folge, Nr. 12 (15.9.1951), S. 89, und 11. Folge, Nr. 10 (6.12.1961), S. 77: "ANNO 1575 HANS GRAMBOES ERNEST GELLE" (darunter das Wappen Gehle). Das Gut Dörpel wurde 1618 von Cord Plato von Schloen genannt Gehle erworben; die Glocke dürfte somit anderswoher stammen. Auf die Familie Grambart bezieht die Inschrift sich nicht.
22. 1566 Hinrich Grambarth (HStA Hannover, Celle Br. 72, Nr. 275). 1588 Velthem Grambartt (HStA Hannover, Celle Br. 72, Nr. 1011, fol. 2v).
23. 1581 Johann Grambardt, "hadt eine geringe kotenn [...] hatt daruff gewonet 25 jhar, ist ein mann von 45 jharenn" (HStA Hannover, Hann. 74, Sulingen, I Nr. 17, fol. 23v).
24. 1568-1589 im Dorf Wagenfeld (d.i. Haßlingen und Förlingen) Hen- (Hin-)rich Grambart, "ein ledich knecht" (HStA Hannover, Hann. 74, Diepholz, Nr. 3151, fol. 80v, 88-88v, 97, 98v). 10.6.1591 Henrich Grambartt, Leibdienst (HStA Hannover, Celle Br. 72a, Nr. 186). Um 1600 in Haßlingen Grambahrtrt, Leibdienst (HStA Hannover, Hann. 74, Diepholz, Nr. 3162).
25. 1560 ff. Grambart, Burgmann (HStA Hannover, Celle Br. 73, Nr. 46 / 2, Nr. 50, fol. 99v), vgl. Heimat-Blätter für die Grafschaft Diepholz, 1. Jg., Nr. 2 (15.6.1924), S. 11.
26. Zwischen 1555 und 1560 "das Zedt unnd das Hosterbruch bei dem dorff Bruckum unnd alle die heyden daselbsten umbhero, dar der Grambartt ein hawß gebawett" (StA Münster, Minden-Ravensberg, Regierung, III Nr. 37, fol. 4).
27. In Meldorf in Dithmarschen: 1597 Luder Grambardt, Hinrick Grambardt (Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte, 7. Jg. (1925), S. 251 f.).